Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 290. Mittwoch den 5. Dezember. **1832.**

Deutschland.

Heidelberg, vom 1. Dez. Vergangene Nacht zwischen 10 und 12 Uhr hatte eine kleine Bewegung einiger Studirenden statt, bei welcher einem bürgerlichen Schneidermeister einige Haus- und Möbelbeschädigung zugefügt wurde und die Polizei mit Bewaffneten ins Mittel treten mußte. Die Sache, welche keinen politischen Zweck hatte, wird heute näher gerichtlich untersucht. (Mannh. Ztg.)

Ein Schreiben aus Heidelberg vom 1. d. in der Frankf. O.-P.-A.-Z. stellt den Vorfall also dar: Heute Nacht hatten wir eine Dezember-Emeute in unserer Stadt. Eine Anzahl Studenten mit Aexten, Steinen und Stöcken bewaffnet, durchzogen um halb 12 Uhr die Straßen, klopften an den Läden der Häuser, stießen und warfen viele Fenster ein. Bei dem Schneidermeister Keppler angekommen, machten sie Halt, hieben die Läden mit ihren Aexten ein, zerschlugen die Fensterrahmen, warfen die Fenster mit Steinen ein und trieben ein arges Leben daselbst. Auf das Hülfegeschrei der Bürger eilte der Stadtdirektor mit dem Polizeipersonale der Stadt auf den Platz der Zerstörung, um die Ordnung wo möglich wieder herzustellen. Ein Stich, welchen der Polizeikommissär am Kopfe erhielt, und eine schwere Verwundung des Stadtdirektors nöthigte Beide, sich zurückzuziehen. Auf die Untersuchung dieses schrecklichen Vorfalls ist jetzt Alles gespannt.

Speier, vom 1. Dez. J. Venedey bekennt sich in der hiesigen Ztg. als Verf. des im Rheinbaier. Anzeiger abgedruckten Art. „Aufruf des deutschen Volkes an seine Söhne, die deutschen Soldaten." Es ist dieß einer jener Aufsätze, wegen deren Kohlhepp verfolgt wird.

Kassel, vom 30. Nov. Die heutige Kasselsche Zeitung enthält das ministerielle Ausschreiben, wonach die Stände auf den fünfzehnten Januar k. J. einberufen werden.

Man will sehr bestimmt wissen, daß von Oben herab im Voraus der Entschluß feststeht, im Falle die neue Ständeversammlung sich gleich der frühern weigern sollte, dem Letzterer bereits vorgelegten Kriegsbudget ihre Zustimmung zu ertheilen, oder wohl gar mit einer Anklage der Minister aufzutreten versuchen wollte, sie ohne weiteres abermals aufzulösen.

Italien.

Ein Supplement zu den römischen Notizie del Giorno vom 22. Nov. publizirt den „Plan einer großen Nationalassociation zur Befreiung Italiens", welcher bei einem der verhafteten Theilhaber gefunden worden. Dem Texte des aus 20 Artikeln bestehenden Planes selbst geht eine Einleitung voraus, welche die zerstörenden Plane der Unruhestifter umständlich darstellt.

Turin, vom 20. Nov. Es werden hier abermals militärische Vorkehrungen getroffen; man will die Armee auf den kompleten Stand, das ist auf 60,000 Mann stellen, während sie bis jetzt nur 28,000 unter den Waffen zählte. Diese Vermehrung wird durch die Umstände geboten; man sieht ein, daß dieser Zustand der Dinge nicht dauern kann; daß an eine allgemeine Entwaffnung, den Lieblingsplan der Männer vom Juste-Milieu, nicht mehr zu denken ist, und daß man sich vielmehr auf unerwartete Ereignisse gefaßt machen muß. Der Geist in Ober- wie in Unter-Italien ist nicht der beste, er rührt sich bei dem geringsten Anlasse. Die Regierungen sind auf der Hut.

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 27. Novbr. Wir deuteten letzthin an, der Vorort werde nicht unterlassen, Maßnahmen zu treffen, welche die Zeitumstände im Hinblick auf die Neutralität der Schweiz erheischen könnten. Obschon jetzt, wie wir hoffen, die allgemeine Störung der friedlichen Verhältnisse unter den großen, und den von ihnen abhängenden kleinern Mächten im gegenwärtigen Augenblick kaum mehr (!!) zu befürchten ist, so hat doch der Vorort vorsorglich und in aller Stille Heerführer bezeichnet, welche sich nach St. Maurice in Wallis, Payerne in der Waadt, Bellinzona in Tessin, Chur in Graubündten, Wyl in St. Gallen, und nach dem Kanton Basel verfügen werden. Ihre Quartiere sind die Sammelplätze der ihnen zugewiesenen Truppenmassen, welche sie auf der Stelle aufzubieten und an sich zu ziehen berechtigt sind. — Die Tagsatzung, zumal wegen Basel, wird sich gleich Anfangs Januars in Zürich versammeln. Mögen doch nicht etwa schroffere Gegensätze unter den Gesandtschaften die in diesem Jahre vorwaltende Annäherung und Verträglichkeit in derselben stören! — Die Angelegenheiten Zürichs gehen gut von Statten. In wenigen Tagen gelangt die Prozedur gegen die Brandstifter von Uster zu weiterer Behandlung an das Kriminalgericht. Dem Benehmen des Staatsanwalts gebührt alles Lob. Das kräftige Verfahren der Regierung hat in den lärmendsten Gemeinden Todesstille bewirkt. Die Verhafteten aus denselben konnten ohne den mindesten Anstand fortgeführt werden. Die Achtung vor dem Gesetz kehrt zurück. Das, was geschah, gereicht der neuen Ordnung der Dinge zur festesten Begründung. Die mühevollsten Belehrungen hätten nicht so sehr auf die Ueberzeugung vorurtheilsvoller Menschen gewirkt, als das unselige Ereigniß. Uebrigens zeigt es sich, daß der Vorfall keine politischen Beziehungen habe, sondern lediglich aus der unverständigen Besorgniß hervorgegangen sey, durch die mechanische Weberei den Verdienst der Handweber zu verlieren, als ob die Zerstörung eines solchen künstlichen Arbeitszeugs in Uster den ausländischen Fabriken das Gesetz geben könnte. — Man erfährt, daß die östreichischen Truppen im Tyrol sich mehr nach dem Innern zurückgezogen haben. (Vergl. dagegen den Art. Wien.)

Oestreich.

Wien, vom 24. Nov. Wir hatten in letzter Woche ziemlich starke Durchmärsche nach Italien und Deutschland. Unter den angekommenen Truppen befanden sich auch Gränzregimenter, die bekanntlich immer am Spätesten ins Feld gerufen werden, weil sie in ihrer Heimath zugleich Landbau treiben, und ihre Abwesenheit daher Störungen verursacht. Von Grätz ist noch mehr schweres Belagerungsgeschütz nach Italien abgegangen. Außer einem thätigen Kurierwechsel, einer großen Lebhaftigkeit bei den Kriegsbranchen, und einer stark vermehrten Ausprägung klingender Münzen in sämmtlichen Münzstätten der Monarchie, bemerkt man jedoch nichts, was einen nahen Ausbruch des Kriegs verkündigte, an den auch viele noch nicht glauben wollen. Nur der Kurs ist sehr kriegerisch gesinnt; er macht so unregelmäßige Sprünge, als ob bereits Schlachten gewonnen oder verloren wären. (N. K.)

Vom 27. (Auf außerord. Wege.) Metall. 83⅞, 73; Bankakt. 1081.

Innsbruck vom 24. Nov. Vorgestern am 22. ist die erste Kolonne des nach Griechenland bestimmten königl. baierischen Truppenkorps unter Begleitung der ihr entgegengerittenen hier befindlichen k. k. Generale in diese Stadt eingerückt, und hat nach gehaltenem Rasttage heute früh ihren Marsch fortgesetzt. Heute Mittags ist die zweite Kolonne angekommen.

Großbrittanien.

London, vom 27. Nov. Bei dem Herannahen der Parlamentswahlen scheiden sich die Parteien immer schärfer. Die Benennung der „Conservation" für die eine Hauptpartei wird mehr und mehr gebräuchlich. Es gehören dazu alle diejenigen, welche am Bestehenden mehr oder minder ein Interesse haben und durch die entfalteten Absichten der Bewegungspartei in Schrecken gesetzt sind. Sie geben sich selbst diesen Namen, indem sie behaupten, ihr Streben sey auf Erhaltung des bestehenden Guten gerichtet, während ihre Gegner sie beschuldigen, daß sie nur die Erhaltung der Mißbräuche wollen. Das wird von jenen in der Mehrheit geläugnet, jedoch eingeräumt, daß sie sich einer gewaltsamen Ausrottung derselben widersetzen, wo diese dem Bestehenden selbst Gefahr bringen würde. Es gibt vielleicht in keinem Lande so arge und so tief eingewurzelte Mißbräuche als in England, man braucht nur das Armenwesen, Irland, die kirchliche Verfassung u. s. w. zu nennen; aber sie sind zum Theil so sehr mit dem einmal Bestehenden verwachsen, daß man fürchten muß, durch ein heftiges plötzliches Herausreißen könne jenes zugleich in seinem innern Leben tödtlich getroffen werden. Manche, zumal alte, Schäden wollen langsam, wohlvorbereitet und vorsichtig geheilt seyn, und dürfen nicht gewaltsam ausgeschnitten werden. — Die jener entgegenstehende Partei, die in ihren Extremen auf Umkehr ausgeht und deren Anhänger denn als „Zerstörer" bezeichnet werden, will dagegen die Mißbräuche mit Feuer und Schwert vertilgen und ihre vermeintlichen Verbesserungen gewaltsam einführen. Der Kampf der beiden Parteien wird um so heftiger, da sich durch die Parlamentswahlen nun auch diejenige um die Leitung des Staats hineinmischt. Gestern trafen sie bei einer vorbereitenden Wahlversammlung auf eine heftige Weise auf einander, die schon im voraus schließen läßt, wie stürmisch die bevorstehenden Wahlkämpfe seyn werden. Es war nämlich in der „Crown und Anchor Tavern" eine große Versammlung der Wähler von Westminster angesetzt, um den beiden populären Candidaten Sir Francis Burdett und John Hobhouse ihre Wiedererwählung zu sichern. Ungeachtet beide Redner stets für Männer des Volks und als Anführer der Volkspartei gegolten haben, konnten sie sich doch kaum Gehör verschaffen. Sie wurden von der revolutionären Partei, die sie überschrie, mit Zischen begrüßt, und die ganze Versammlung bot einen Auftritt des schrecklichsten Lärms und der Verwirrung dar. Sir John Hobhouse wurde vorgeworfen, daß er bei Abstimmung über die Reform nicht so weit gegangen sey, als er versprochen habe, und die im Jahr 1819 gegebenen Versprechungen wurden gedruckt herumgegeben, wodurch er sich anheischig machte, für unbeschränktes Stimmrecht, für jährliche Parlamente und Abschaffung der siebenjährigen Parlamente, für Abstimmung durch Ballotiren, für Abschaffung der Haus- und Fenstertaxe und der Stempel auf Zeitungen zu votiren. Die Versammlung endete unter dem furchtbarsten Aufruhr und die Resolution, daß die beiden Benannten das Zutrauen der Wähler verdienten, wurde nur mit einer schwachen Majorität durchgebracht, von welcher sogar der Berichterstatter der Times aus eigener Anschauung behauptet, daß sie im Grunde eine Minorität gewesen sey.

Dieses bedenkliche Zeichen der Zeit scheint selbst die „Times" erschreckt und auf sie, die während des Kampfes über die Parlamentsreform die Volksleidenschaften so heftig aufregten, zu gewaltsamen Schritten anreizten und an dem Bestehenden so mächtig rütteln halfen, einen großen Eindruck gemacht zu haben. Wir können für heute, sagen sie, bloß auf den Bericht der gestrigen Westminsterversammlung hinweisen. Aus den Vorgängen dieses stürmischen Tages kann Hinreichendes entnommen werden, um jedermann zu überzeugen, daß ein Widerstand gemacht werden muß, und ein erfolgreicher Widerstand, wenn es ein entschlossener ist, gegen die Faktion gemacht werden wird, welche es auf die gänzliche Vernichtung der Constitution Englands abgesehen hat." — Die gefürchtete Verbindung der conservativen mit der revolutionären Partei, um den Sturz des Greyschen Ministeriums herbeizuführen, könnte übrigens leicht durch Excesse der letztern scheitern, welche der erstern zur Warnung dienen dürften. Mit der Vertreibung der Whigs, ehe das Reformgesetz zur festen Wirkung gekommen ist, könnte diese Partei nur zu leicht ihre beste Schranke gegen den Strom einer Alles überwältigenden Anarchie mit über den Haufen werfen.

Aus den Wahlregistrationen von Westminster geht das merkwürdige Resultat hervor, daß dieses jetzt nur 8000 Stimmfähige statt der frühern 12,000 hat.

— Im Innern des Landes nehmen häufige Brandstiftungen wieder überhand.

— Eine von mehr als 700 der einflußreichsten Bankiers und Kaufleute von Liverpool unterzeichnete Bittschrift an Se. Maj. gegen den Krieg mit Holland wurde dem Herzoge von Wellington zur Ueberreichung zugeschickt.

Zu Edinburg hatte eine öffentliche Versammlung zu demselben Zwecke statt.

— Man hat die bestimmte Versicherung, daß eine russische Anleihe zu London negozirt worden, man kennt aber noch nicht genau den Betrag und die Bedingungen derselben.

Frankreich.

Aus der von Hrn. Odilon-Barrot in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 29. Nov. gehaltenen merkwürdigen Rede theilen wir nachstehend die wichtigsten, auf die Verletzung der Constitution sich beziehenden Stellen mit:

„Die Ordnung war in Paris wieder hergestellt *), auf das Gewehrfeuer vom vorigen Tage war Ruhe gefolgt, und nur Neugierige besetzten damals die Plätze, wo der Kampf stattgefunden hatte. Ich gehe hier auf diese Frage nicht ein, die bei der Stelle der Adresse, wo von dem Belagerungszustand die Rede ist, erörtert werden wird. Allein zwischen dem Ministerium und uns (der Opposition) besteht der Unterschied, daß wir es uns zur Pflicht gemacht haben würden, innerhalb der Gesetze des Landes zu bleiben und keine Ausnahmegesetze zu suchen, während unsere Gegner durch eine traurige Rückerinnerung an das Vergangene **) von solchen Gesetzen Hülfe oder vielmehr Rache (denn es war keine Hülfe mehr zu leisten nöthig — Sehr wohl! sehr wohl!) begehrten und sich nicht scheuten, der Welt das traurige Schauspiel der der Militairgerichtsbarkeit überlassenen Hauptstadt von Frankreich und von Bürgern zu geben, die ihren natürlichen Richtern entrissen worden, um den Händen eines unter dem Einflusse der Ereignisse richtenden Soldaten übergeben zu werden. (Sehr wohl! sehr wohl! Bewegung.)

„Glaubet nicht, daß Ihr des Ministers, dessen System Ihr fortzusetzen behauptet, Zustimmung zur Verletzung des Grundgesetzes des Landes erhalten haben würdet; er, dessen Glaubensbekenntniß die Charte, nichts als die Charte war, die bestehenden Gesetze, sie allein, keine Ausnahmegesetze; er, auf dessen Grab ein ehrenwerthes Mitglied dieser Kammer kein schöneres Lob finden konnte, als indem es ihm Glück wünschte, die Ausnahmegesetze zurückgewiesen zu haben, seinem System folget Ihr, Ihr nennt euch die Fortsetzer desselben! Wie waret Ihr seinem Versprechen getreu, mit den bestehenden Gesetzen, mit ihnen allein zu regieren, es komme was da wolle, und dies war der Ruhm des Mannes, dessen Verlust wir bedauern.

„Werdet Ihr euch hinter die Betäubung des Augenblicks, hinter die Schwierigkeit der Stellung verschanzen? Das ist keine Entschuldigung; denn als Ihr eine besondere Gesetzgebung auf das Land herbeiriefet, bestand die Gefahr nicht mehr, und jenes nach eurer That, und wegen derselben, erlassene Urtheil des Kassationshofes beweist es euch zur Genüge. Ihr habet euch demselben zwar unterworfen; allein rechnet euch diese Unterwerfung nicht zur Ehre an. Meinet Ihr, daß, wenn Ihr dieses Urtheil hättet brechen wollen, euer Betragen von unsrer Seite nur der Gegenstand eines bloßen Tadels gewesen seyn würde? Dann hätten wir eine Anklage gegen euch gerichtet; dies wäre für uns eine Pflicht gewesen."

Der Redner sprach ferner von der zweiten Verletzung der Constitution, womit das neue Ministerium gleich begonnen hätte, indem es nämlich bekanntlich eine zahlreiche Ernennung von Pairs vornahm, ohne, wie das betreffende Gesetz es vorschreibt, die Dienste speziell anzuführen, um welcher willen diese Würde ertheilt worden, was nicht anders als eine offenbare Verletzung der Constitution genannt werden könnte.

„Ich komme nun, fuhr derselbe sodann fort, auf eine andere Ordonnanz, welche meiner Meinung nach eine nicht minder offenbare Verletzung des Gesetzes ist. Das gegen-

*) Nach dem 5. und 6. Juni nämlich, wie der Moniteur vom 7. selbst sagte.

**) An die Inbelagerungsstanderklärung von Paris an den Julitagen durch Karl X.

wärtige Ministerium hat sich die Verhaftung der Herzogin von Berry zur Ehre angerechnet. Ich bin so sehr geneigt, ihm dafür großen Dank zu wissen, daß ich mich sogar nicht darüber wundern werde, daß sie spät erfolgt. Was that dasselbe aber nach dieser Verhaftung? Sie wissen es, meine Herren, es bestanden in Ansehung der Herzogin v. Berry Urtheile, gerichtliche Akte. Die Herzogin war vor einen Assisenhof verwiesen. Mochte das Ministerium denken, die Pairskammer müßte sie richten, so war es in seinem Rechte; es konnte einen Konflikt zwischen der gewöhnlichen Gerichtsbarkeit und der hohen Gerichtsbarkeit der Pairs erheben. Da wären alle präjudizielle Fragen auf gesetzliche Weise untersucht und erörtert worden.

„Was thut man? Man erläßt eine Ordonnanz, um anzukündigen, die Kammern würden beauftragt werden.... Womit? Etwa ein neues Gesetz der Thronverlustigkeit gegen den ältern Zweig der Bourbonen zu machen? Etwa um zu dem gemachten Gesetze eine Sanktion (die Strafbestimmung nämlich) hinzuzufügen, die es nicht hat? Nein, man will, daß wir, die wir nur in einem einzigen Falle, bei der Anklagung der Minister, uns in die richterliche Gewalt mischen, über das Schicksal der Herzogin v. Berry verfügen sollen. Und da komme man und sage uns, daß wir unter einer die Gesetze des Landes achtenden Regierung leben! man komme und sage uns, daß wir unter einer Regierung der Gleichheit leben! O! gewiß wird die eben von mir angeführte Ordonnanz sich erheben, um diese Behauptung Lügen zu strafen. Nein, meine Herren, tausendmal nein, das Ministerium, welches nicht in den Gesetzen, sondern außerhalb derselben, seine Stärke und seinen Stützpunkt sucht, ist kein Ministerium der Gesetzmäßigkeit! Es regiere, es verwalte, wenn das sein Auftrag ist, außerhalb der Gesetze und ohne die Gesetze; allein es komme nicht und sage uns, es sey ein Ministerium der Gesetzmäßigkeit. (Murren in den Centrums, Beifall auf der äußersten rechten und linken Seite.)

— Man schreibt aus Blaye, der dortige königl. Prokurator habe kraft der Requisitionen des Generalprokurators des königl. Gerichtshofs von Rennes lebhafte Forderungen bei dem Gouverneur der Citadelle gemacht, damit Fräulein v. Kersabiec ihm übergeben und wieder unter die Jurisdiktion besagten Gerichtshofs gestellt werden möchte. Billigt also die Deputirtenkammer die Ordonnanz vom 8. Nov., so wird man die Hauptangeklagte (die Herzogin von Berry) der Justiz entzogen sehen, während die Mitangeklagten derselben ihr werden überliefert werden. Unmöglich kann man, bemerkt eine Zeitung von Bordeaux, einen solchen Umsturz der Gesetzgebung erlauben. —

— Ein Journal sagt, nach den in den französischen Kammern bereits stattgefundenen Debatten könne die ministerielle Partei auf Stimmen zählen, die Diskussionen seyen aber alle gegen dieselbe. Es sey möglich, daß der Belagerungszustand durch die Adresse nicht gebrandmarkt werde, aber sicher werde dies von Seite Frankreichs der Fall seyn. Nach allen Ungesetzlichkeiten, allen Gewaltthätigkeiten, allen Betrügereien ꝛc., die man seit Periers Tod gesehen, glauben, man werde ein solches System mitten unter einer feierlichen Diskussion, wo die Wahrheit durch den Widerspruch selbst nothwendig ans Licht dringen müsse, mit Kugeln aufrechthalten können, heiße die Verblendung und Narrheit auf's Höchste treiben. Was werde das Ministerium gewinnen, wenn die Mehrheit sich für alles, was geschehen, ausspreche? Es werde dies eine in der Meinung Frankreichs verlorene Mehrheit seyn; unmöglich werde man dieselbe erhalten und wiedererwählen lassen können. Villele hatte bekanntlich auch seine Dreihundert, und man weiß, was erfolgte. —

Straßburg, vom 29. Nov. Was in den östlichen Festungen Frankreichs geschieht, muß in diesem Augenblicke für Deutschland von hohem Interesse seyn. Aus Metz wird unterm 23. Folgendes gemeldet: In unserer Stadt herrscht große Thätigkeit. Vor einigen Tagen hat die pyrotechnische Schule mitten in der Nacht das Experiment einer neuen Erfindung gemacht: man hatte nämlich eine Art großer Raketen in die Luft geschossen, wobei man im Kriege die Absicht hat, eine weite Fläche von obenher zu beleuchten, um den Feind zu beobachten.... Ein junger Artillerieoffizier schreibt unterm 24.: „So kriegerisch wie jetzt hat es hier noch nie ausgesehen. Zehn Batterien (Kompagnien) von unserem Regimente sind in einigen Tagen auf völligem Kriegsfuße. Die jungen Soldaten, die wir seit vierzehn Tagen erhalten, werden täglich während sechs Stunden geübt. Alle Unteroffiziere und Brigadiers sind zur Instruktion angestellt, und müssen täglich dreimal zu den Manövers. Vier- bis fünfhundert Kistchen sind schon in unserem Zeughause geladen, und täglich arbeiten noch achtzig Feuerwerker an den Ladungen. Es sollen bis achthundert geladen werden. Das 9., 13. und 15. leichte Infanterieregiment ist hier durchgezogen, so wie das 10., 36. und 37. Linienregiment. Meine Batterie ist bereits aufgebrochen; unser Bestimmungsort ist Mezieres (in den Ardennen); die 15. wird nach Chalons an der Marne abziehen. Vorigen Sonntag sah ich ein Bataillon Voltigeurs, aus verschiedenen Regimentern zusammengestoßen; ein herrlicher Anblick! In Metz selbst liegt nur noch außer dem Genieregiment und der Artillerie, das 26. Linienregiment. Es wird täglich im Feuer geübt. Eine traurige Ungewißheit schwebt aber über uns Allen; wenn diesmal unsere Armee wieder unverrichteter Dinge zurückkehrt, so ist aller Kriegsmuth auf lange hin niedergeschlagen.“ —

Paris, vom 30. Nov. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde das Budget für 1833 vorgelegt. Die Einnahmen sind darin zu 1,133,630,347 Frs., und die Ausgaben zu 1,132,626,618 Frs. angeschlagen.

Hierauf begannen die Debatten über die einzelnen Artikel des Adreßentwurfs. Ein von einem Mitgliede der Opposition vorgeschlagenes Amendement, welches einen umständlich motivirten Tadel des Ministeriums wegen der Inbelagerungsstandsetzung enthielt, ward mit einer sehr starken Majorität verworfen.

— Bis dahin haben 68 Departemente die Gesammtsumme der mobil zu machenden Bürger angezeigt. Sie ergibt die ungeheure Summe von 1,465,948, worunter 927,402 Unverheirathete von 20 bis 35 Jahren. Die Zahlen der noch übrigen Departemente nach diesem Verhältniß berechnet, so ergibt sich gar eine Gesammtsumme von 1,945,896 für die 86 Departemente.

— Ein Blatt von Bordeaux enthält ein Schreiben, welches der Infant Don Carlos an den König seinen Bruder gerichtet haben soll, worin derselbe seinen aus freien Stücken gefaßten Entschluß anzeigt, mit seiner ganzen Familie sich nach Rom zu begeben, um dem Glücke seines Vaterlands nicht zu schaden. — Man weiß nicht, welche Antwort der König darauf ertheilt.

— Der Graf Ofalia ist zum Minister des Innern zu Madrid ernannt, und wird in wenigen Tagen Paris verlassen, um sich auf diesen wichtigen Posten zu begeben.

— Renten 96, 5; 67, 35.

Belgien.

Unter nachstehenden Bedingungen will General Chassé die Neutralität der Stadt Antwerpen anerkennen:

1. Die Durchfahrt der Schelde nach der Citadelle soll frei bleiben.

2. Die Forts auf der linken Seite der Schelde sollen nicht angegriffen werden.

3. Es soll von der Stadt aus nicht geschossen werden.

Der Marschall Gerard antwortete, er würde in das erste und letzte Begehren einwilligen, weigere sich aber, das zweite zuzugestehen. Man erwartet nun die weitere Antwort des General Chassé.

— Die zwischen dem Marschall Gerard und dem Kommandanten von Antwerpen geschlossene Uebereinkunft wegen des Einrückens der Franzosen daselbst besagt im Wesentlichen:

1. Die Lunette Montebello soll den französischen Truppen übergeben werden. 2. Die Thore der Stadt sollen fortdauernd von den belgischen Truppen besetzt werden. 3. 500 Mann von der franz. Armee sollen täglich durch das Mecheler Thor in die Stadt kommen, um die erste Linie der Posten zu besetzen. 4. Die belgischen Truppen sollen die Posten der zweiten Linie, die Barrikaden und die Bastion der Beguinen behalten.

Am 29. Nov. kam diese Uebereinkunft zur Ausführung.

— Der General Chassé ließ den Ueberbringer des zweiten Schreibens des Marschall Gerard nicht vor sich, was keinen andern Beweggrund hatte, als seinen kränklichen Zustand; er verläßt das Zimmer nicht.

— Am 1. d. um Mittag kam Anzeige ins Hauptquartier, die Holländer hätten mit 4 bis 500 Mann eben einen Ausfall gemacht. Allein kaum waren sie außerhalb der Citadelle, so ließ der General Castellane das die Wache habende 61. Linienregiment deployiren. Keine andere Demon-

stration war nothwendig. Die Holländer beschränkten sich darauf, zwei Häuser zu verbrennen, die ihrem Feuer hinderlich seyn konnten.

— Das französ. Hauptquartier ist nach Berchem verlegt worden.

— An einigen Stellen ist ein Fuß hoch Wasser in den Werken.

— Der General Sebastiani bemächtigte sich am 30. des Forts St. Marie. Diese Angabe muß sich jedoch noch näher bestätigen, da die Unterhandlungen wegen der Forts auf dem linken Ufer der Schelde noch nicht beendigt waren.

Brüssel, vom 2. Dez. Die Reservedivision unter dem Kommando des General Schramm, aus den Elitekompagnien der 4. Bataillone aller Regimenter der Nordarmee gebildet, übernachtete zu Mons, und soll heute durch unsere Stadt kommen. Diese Truppen machen doppelte Tagsmärsche und werden morgen an ihrem Bestimmungsorte angekommen seyn.

— Kein Blatt spricht von der neuen Bildung des Ministeriums. Die Regierung scheint in dieser Hinsicht in großer Ungewißheit zu seyn.

— Alle Nachrichten von Antwerpen von gestern Nachmittag meldeten, das Feuer würde ohne Zweifel Abends wieder beginnen. Diesen Morgen hört man nichts von Seite Antwerpens.

— Die Antwerper Blätter vom 3. d. sind heute nicht angekommen. Es fehlt also an Nachrichten von dort vom 2. d.

Redakteur: L. Stahl.

Für die Wittwen und Kinder der verunglückten Zimmergesellen ist Nr. 288 dieser Zeitung eingekommen Thlr. 55 16 11
Ferner den 4. durch Herrn Arnz von der Gesellschaft bei Schulten . . . . . 9 — —
Von dem Liebes-Verein bei Hrn. Krebs auf der Marktstraße . . . . . 4 15 —
69 1 11

Düsseldorf den 4. Dezember 1832.

Der Oberbürgermeister Schöller.

Für die Wittwen und Kinder der verunglückten Arbeiter sind an milden Beiträgen bei der Expedition d. Ztg. ferner eingegangen:
Den 4. Dezbr. von D. M. 15 Sgr.

Anzeigen.

An die Berichtigung der jetzt sämmtlich fälligen direkten Steuern für das laufende Jahr wird hierdurch erinnert.

Düsseldorf den 1. Dezember 1832.

Königliche Steuerkasse,
Lücker.

Am Dienstag den 11. dieses und an den darauf folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags zwei Uhr, wird der Unterzeichnete die zu dem Nachlaß des dahier verlebten Beneficiaten Herrn Franz Xavier Heidelberg gehörige Hausmobilien verschiedener Art, Bettung und Leinwand nebst vielen theologischen Büchern, worunter sich Werke von berühmten Schriftstellern befinden, in der in dem hiesigen Ursuliner-Kloster unter Nr. 506 befindlichen Wohnung auf das Meistgebot verkaufen.

Düsseldorf den 3. Dezbr. 1832.

Servaes, Notar.

Definitiver Verkauf.

Auf Ansteben des Joseph Perpeet wird dessen zu Angermund gelegenes Haus nebst Hof und drei Gärten am Montag den 10. Dezember d. J., Morgens 9 Uhr, im Hause des Wirthes Pütz zu Angermund öffentlich verkauft werden durch

Notar Hamm zu Ratingen.

Am 1. Dezember entschlief hierselbst Nachmittags gegen 3 Uhr, mit den heiligen Sakramenten der Sterbenden versehen, an völliger Entkräftung der Herr Dominikus Jacobus Joannes von Kochs, gewesener Hauptmann in Caur-Pfalz-Baierischen Diensten, im 83 Jahre seines Alters,

von Daniels.
Im Namen der Anverwandten des Verstorbenen.

Die Verlegung meiner Plattierfabrik von Deutz nach Köln, Hohestraße No. 23. zeige meinen geehrten Geschäftsfreunden ergebenst an, mit der Bitte mich hier wie dort mit ihren geschätzten Aufträgen beehren zu wollen. Comptoir und Lagereingang Blindgasse No. 1.

Köln den 1. Dez. 1832.

Clemens Meyer.

Bei Gelegenheit des Nikolas-Festes empfiehlt sich seinen Gönnern bestens

A. Platzbecker.

[453] Ein Fortepiano in Tafelform von Mahagoni steht billig zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition dies. Zeitung.

Nikolaus-, Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke.

Eine große Auswahl von Kinder- und Jugendschriften, Taschenbüchern, Gesellschaftsspielen, Zeichenbüchern, Vorschriften zum Schönschreiben, Brieftaschen, Farb- und Tuschkästchen von 1½ Sgr. bis zu 7½ Thlr., Bilderbogen, Reißzeugen, Stammbüchern, Schreibheften ꝛc., welche sich vorzüglich zu Nikolaus-, Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignen, empfiehlt zur beliebigen Auswahl die

Stahl'sche Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf.

NB. Ein ausführliches Verzeichniß obiger Kinder- und Jugendschriften ꝛc. wird gratis ausgegeben, und sind alle von andern Handlungen angezeigte Bücher ꝛc. ebenfalls in vorgenannter zu finden.

Einen zahlreichen Vorrath der besten
Kinder- und Jugendschriften,
Taschenbücher für 1833,
Gebetbücher und anderer Bücher
zu Festgeschenken
für die Jugend, für Freunde und Freundinnen geeignet, findet man zu beliebiger Auswahl bei

J. H. C. Schreiner.

Die Erben des verlebten Herrn Benefiziat Franz Xaver Heidelberg laden alle diejenigen, welche an dessen Nachlassenschaft Forderung machen zu können glauben, ein, ihre desfallsigen Forderungen binnen vierzehn Tagen bei dem Unterzeichneten einzureichen, und ersuchen zugleich alle jene, welche von dem Verlebten Bücher oder sonstige Effekten gelieben haben, solche ebenfalls an denselben abzugeben.

Düsseldorf den 30. November 1832.

M. Hansen, Brauer,
Flingerstraße Nr. 766.

Ueberschuhe von Gummi Elasticum
sind wieder vorräthig bei

J. J. Löbr, Flingerstraße Nr 765.

Ameiseneier
getrocknete diesjährige bei

Gebrüder Hauß, Flingerstraße 883.

Der Schiffer Peter Klug liegt mit sehr guten Straßburger Kastanien hier am alten Hafen und verkauft solche zu billigem Preise.

Frische holländische Muscheln bei

Chr. Fausten, Caffetier.

Angekommen
frische englische Austern, Hamburger Neunangen, neue Sardellen und Kreuzbrandhäringe bei

Jos. Spinrath.

[436] Zu vermiethen und in 3 Monaten oder nach Umständen früher zu beziehen ohne Möbel: ein schönes Quartier von einem Saal, 3 Zimmern und Küche im ersten, dann 3 Zimmer im 2. Stock, Keller und Mitgebrauch des Speichers. Bei der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

In Nr. 529 auf der Kurzestraße sind neun Zimmer nebst Speicher, Keller, Hofraum und Wasserpumpe an eine Haushaltung gleich zu vermiethen.

[354] Nahe am Steinwege steht ein Stall für zwei Pferde zu miethen. Wo sagt die Expedition d. Bl.

WECHSEL-COURSE

zu Elberfeld, den 3. Dezember 1832.

In preussisch Courant.

		Briefe.	Geld.
Amsterdam	1/m	——	143⅛
Rotterdam	1/m	——	143⅛
Paris	1/m	81⅛	80⅞
Bordeaux	1/m	——	80⅛
Lyon	1/m	——	80⅞
Hamburg in Bco.	1/m	152⅛	151⅛
do, in Ld'or à 5	1/m	——	112
Bremen	1/m	——	112⅛
London	2/m	6.-29	——
Augsburg	1/m	——	103⅛
do.	2/m	——	103
Wien	1/m	——	103⅛
do.	2/m	——	103
Mailand	1/m	——	69⅛
Frankfurt a. M.	1/m	86⅛	86⅛
Berlin	1/m	——	99⅛
Breslau	1/m	——	99
Leipzig	2/m	——	101⅛
Petersburg 100 R. BN.	2/m	——	29⅝
Cöln	vista	——	100

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.